

Sveučilište J.J. Strossmayera u Osijeku

Filozofski fakultet

Preddiplomski studij Njemački jezik i književnost

Marina Franjić

Einige konkurrierende Bibelübersetzungen zu Luthers Lebzeiten

Završni rad

Mentor: prof.dr.sc. Tomislav Talanga

Osijek, 2014

Vorwort

Das am meisten übersetzte Buch der Welt ist die Bibel. Weil sie so einzigartig ist, wollte man sie auch übersetzen. Für die Übersetzung ins Deutsche war der Name Martin Luther von großer Bedeutung, weil er der beste Übersetzer war. Vor seiner Bibelübersetzung gab es noch andere, von denen die Mentelin- und Koburger- Bibel die bedeutendsten waren. Aber niemand schaffte es, einen so großen Einfluss auf die Entwicklung der deutschen Sprache zu geben wie Luther. Im Jahr 1534 erschien seine vollständige Bibel, das gesamte Alte und Neue Testament.

Luther wollte für alle schreiben, mit einer Sprache die alle verstehen. Seine meisterhafte Übersetzung erzielte nicht nur einen großen Erfolg, sondern sie rief mit sich auch die katholischen Konkurrenzübersetzungen hervor. Die drei katholischen Übersetzer, die sich auf Luthers Bibelübersetzung stützten, waren Hieronymus Emser, Johann Dietenberg und Johann Eck.

Emser erhielt vom Herzog Georg von Sachsen den Auftrag, eine neue Bibelübersetzung anzufertigen. Dabei benutzte er Luthers Übersetzung und korrigierte sie nur an den Stellen, wo er Abweichungen von der Vulgata fand. Sein „Neues Testament“ wurde 1527 veröffentlicht. Der Dominikaner Johann Dietenberger war Luthers zweiter katholischer Gegner, der genauso anhand von Luthers Bibelübersetzung seine eigene schuf. Seine Bibelübersetzung bildete die erste katholische Vollbibel mit Neuem und Alten Testament. Sie wurde im Jahr 1534 veröffentlicht. Johann Eck war Luthers dritter Gegner. Auf Wunsch Herzog Wilhelms IV. gab Eck im Jahr 1537 in Ingolstadt seine deutsche Bibel heraus.

Nicht nur die Bibelübersetzung, haben Luthers Gegner als Grundlage benutzt, sondern sie haben auch seinen eigenen Wortschatz übernommen. Auf der einen Seite wollten sie denselben ändern, aber das ist ihnen nicht viel gelungen.

Schlüsselwörter: Übersetzung, Bibel, Luther, katholisch, Emser, Dietenberger, Eck

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	I
Inhaltsverzeichnis.....	II
1. Einleitung.....	1
2. Das Buch der Bücher.....	2
2.1. Anfänge der Bibelübersetzung.....	2,3
2.2. Biographie von Martin Luther.....	4,5
2.3. Luthers Bibelübersetzung.....	5,6
3. Katholische Bibelübersetzungen nach Luther.....	6,7
3.1. Das Neue Testament von Emser.....	7,10
3.2. Bibelübersetzung von Johann Dietenberger.....	10,13
3.3. Bibelübersetzung von Johann Eck.....	13,16
3.4. Der Wortschatz in den konkurrierenden Bibelübersetzungen.....	16,17
4. Schlusswort.....	18
5. Quellenverzeichnis.....	19

1. Einleitung

In dieser Bachelorarbeit geht es um einige konkurrierende Bibelübersetzungen zu Luthers Lebzeiten. Das Ziel der Arbeit ist es, diese Bibelübersetzungen näher darzustellen und zu zeigen, warum die katholischen Gegner gerade Luthers Übersetzung als Grundlage ihrer Übersetzung genommen haben.

Das erste Kapitel dieser Arbeit heißt „Das Buch der Bücher“, und da die Bibel die Grundlage der Arbeit ist, wird sie im Allgemeinen kurz dargestellt. Die Heilige Schrift ist kein gewöhnliches Buch und das Alte Testament ist im Urtext in hebräischer und aramäischer Sprache geschrieben, und das Neue Testament in griechischer Sprache. Aus diesem Grund spielten die Übersetzer eine große Rolle. Ihre Aufgabe war, den Menschen, die diese Sprachen nicht beherrschten, die Bibel zu übersetzen. Danach folgt das zweite Kapitel „Anfänge der Bibelübersetzung“, in dem ein kurzer geschichtlicher Überblick der Bibel dargeboten wird. Für die deutsche Sprache war Luther der bedeutendste Übersetzer, der die beste Bibelübersetzung veröffentlichte, auf der sogar die Bibelübersetzungen seiner Gegner beruhen. Im weiteren Text wird seine Biographie sowie seine Bibelübersetzung näher dargestellt. Im Kapitel „Katholische Bibelübersetzungen nach Luther“ werden die wichtigsten Gegner Luthers dargestellt. Sie haben gemerkt, dass Luthers Übersetzung einen großen Einfluss auf die Masse erreichen kann und deswegen reagierten sie mit ihren jeweils neuen Bibelübersetzungen. Aber, im Grunde genommen, war das keine neue Übersetzung, sondern nur eine Kopie der Übersetzung von Luther. Hieronymus Emser war Luthers erster Gegner. Er brachte seine Bibelübersetzung in die katholische Welt. Was viele nicht wussten war, dass er nur Luthers Übersetzung bearbeitet hat. Der zweite Gegner war Johann Dietenberger, der genauso wie Emser Luthers Bibelübersetzung bearbeitet hat, aber er veröffentlichte die Vollbibel. Zuletzt kommt noch Johann Eck. Er übertrug das Alte Testament eigenhändig in die Oberdeutsche Mundart, während er für das Neue Testament die Übersetzung von Emser übernahm. Als letztes Kapitel wird „Der Wortschatz in den konkurrierenden Bibelübersetzungen“ dargestellt und zuletzt kommt das Schlusswort.

2. Das Buch der Bücher

Nicht ohne Grund wird die Heilige Schrift das Buch der Bücher genannt. Es ist ein Buch das sich durch viele Merkmale von allen anderen Büchern unterscheidet. Die Heilige Schrift ist das am meisten übersetzte, am meisten verkaufte und am weitesten verbreitete Buch der Welt, und aus diesem Grund ist das Buch auch so einzigartig. Nach Autorenkollektiv (1983: ?) wird die Bibel (grch.βιβλία, „die Bücher“) von allen christlichen Kirchen als Sammlung von Urkunden ihrer Religion angesehen. Deswegen kann gesagt werden, dass die Bibel kein Buch ist, sondern eine Bibliothek von 66 einzelnen Büchern. Sie wird in zwei Teile eingeteilt, in das Alte und Neue Testament. Das Alte Testament ist in seinem Urtext in hebräischer und aramäischer Sprache geschrieben, und das Neue Testament wurde in griechischer Sprache niedergeschrieben.¹

Für die Bibelübersetzung ins Deutsche war Martin Luther von großer Bedeutung, weil er im Vergleich zu den anderen Bibelübersetzern der beste war. Nach Arndt und Brandt (1983: ?) hat kein Schriftsteller der frühen Jahrhunderte des Übergangs vom Mittelalter zur Neuzeit so tiefgreifend auf die Entwicklung des Sprachlebens und der deutschen Sprache Einfluss genommen wie Luther.²Um seine Leistungen richtig würdigen zu können und die konkurrierenden Bibelübersetzungen zu verstehen, wird im nächsten Kapitel ein kurzer geschichtlicher Überblick gestattet.

2.1. Anfänge der Bibelübersetzung

Nach dem Autorenkollektiv (1983: ?) entstand die älteste Bibelübersetzung des „Alten Testaments“ ins Griechische um 280 vor unserer Zeitrechnung. Das war die „Versio septuaginta interpretum“, kurz „Septuaginta“ genannt. Gegen Ende des zweiten Jahrhunderts unserer Zeit wurde die älteste lateinische Bibelübersetzung geschaffen. Ihr Name war „Itala“ und sie schloss sich in ihrem alttestamentarischen Teil eng an die „Septuaginta“ an. Als Revision dieses Textes entstand durch den Presbyter Hieronymus die „Vulgata“ in lateinischer Sprache. Um 360 schuf dann Ulfilas, Bischof der Westgoten, seine

¹Boeckh, Joachim G.; Albrecht, Günter; Böttcher, Kurt; Gysi, Klaus und Krohn, Paul Günter: Geschichte der deutschen Literatur von 1480 bis 1600. Band 4. Volk und Wissen Volkseigener Verlag Berlin. 1983, S. 274

²Arndt, Erwin; Brandt, Gisela: Luther und die deutsche Sprache: wie redet d. Deutsche man jnn solchem fall?, Bibliographisches Institut Leipzig. 1983, S. 13

Bibelübersetzung. Danach gab es mehrere Versuche, die Bibel oder nur einzelne Teile aus der Bibel zu übersetzen. Die wichtigste Grundlage dieser Übersetzungen war die Vulgata. Eigentlich waren das keine richtigen Übersetzungen, sondern freie Wiedergaben oder Bearbeitungen der Bibel. Seit dem 13. Jahrhundert entstand eine Anzahl von vollständigen lateinischen und deutschen Bibelhandschriften. Als der Buchdruck eingeführt wurde, vermehrte sich die Zahl beträchtlich. Im Jahr 1466 erschien die erste gedruckte hochdeutsche Bibel bei dem Drucker Johann Mentelin in Straßburg, und vor 1522 wurden nicht weniger als 14 hochdeutsche, vier niederdeutsche und vier niederländische Bibeln gedruckt. Die wichtigste der folgenden Ausgaben ist die im Jahr 1475 bei Günther Zainer in Augsburg erschienene Bibelübersetzung. Die fünf letzten, vor Luthers Bibelübersetzung erschienenen Bibelausgaben beruhen auf der 1483 bei Anton Koburger in Nürnberg gedruckten sogenannten „Koburger-Bibel“. Ins Volk konnten sie nicht dringen, da sie in einer abstrakten Sprache verfasst waren.³

Wenn man sich fragt, wie es dazu kam, dass Martin Luther wie kein anderer vor oder nach ihm so bedeutenden Einfluss auf die Weiterentwicklung der deutschen Sprache hatte, sollte man zuerst an die weite Verbreitung seiner deutschen Schriften und ihrer Aufnahme denken. Durch seine Predigten, Briefe und Flugschriften war er sprachlich für die Bibelübersetzung vorbereitet. Nach Eggers hat er die Gabe besessen, seine tiefste und wahrhaftige Übersetzung kraftvoll auszusprechen oder niederzuschreiben. Sein Ton war so klar und deutlich, dass er ein gewaltiges Echo erzeugte.⁴

Durch seine deutsche Bibel ist Luthers Sprache in fast allen deutschen Ländern verbreitet worden, und selbst seine Gegner haben seine Formulierungen und Prägungen übernommen. Das war das faszinierste von allen. Er war ein Vorbild in der katholischen Welt, obwohl man es nicht wahrhaftig gestehen wollte. Die Priester wollten ihre katholische Version herausgeben, aber zur gleichen Zeit stützten sie sich auf Luthers Bibelübersetzung. Die katholischen Theologen haben eingesehen, dass seine Arbeit sehr gut war und sie konnten keine eigene Übersetzung geben, sondern übernahmen die Übersetzung von Luther.

Luther ist tief in das Wesen der Sprache eingedrungen und hat immer daran gearbeitet, seinen Text noch besser zu machen. Damit beschäftigte er sich sein Leben lang. Da er durch seine

³Boeckh, Joachim G.; Albrecht, Günter; Böttcher, Kurt; Gysi, Klaus und Krohn, Paul Günter: Geschichte der deutschen Literatur von 1480 bis 1600. Band 4. Volk und Wissen Volkseigener Verlag Berlin. 1983, S. 275

⁴ Eggers, Hans: Deutsche Sprachgeschichte III, Rowohlt Verlag, Hamburg. 1969, S. 164

Bibelübersetzung einen großen Beitrag für die Entwicklung der deutschen Sprache geleistet hat, wird seine Biographie im folgenden Kapitel kurz dargestellt.

2.2. Biographie von Martin Luther

Bei Eggers (III, 1969:?) finden wir ausführliche und übersichtliche Lebensdaten über Luther, die für dieses Kapitel als Quelle dienen werden.

Am 10. November 1483 wurde Luther in Eisleben geboren. Sein Vater Hans Luther stammte aus einer Bauernfamilie in Möhra bei Eisenach, suchte aber als nicht erbberechtigter jüngerer Sohn seinen Lebensunterhalt als Bergmann. Luthers Mutter Margaretha war aus Eisenach gebürtig. Schon im Jahr 1484 zogen die Eltern nach Mansfeld an den östlichen Hängen des Harzes um. Dort ist Martin Luther aufgewachsen, und dort hat er die städtische Schule besucht. Ein Jahr lang ging er dann in Magdeburg zur Schule, und dannach in Eisenach. Für sein späteres sprachliches Wirken ist es von Bedeutung, dass die Schulsprache in Magdeburg das Niederdeutsche war, während in Eisenach ostmitteldeutsch (thüringisch) gesprochen wurde. Im Jahre 1501 bezog er die Universität Erfurt. In Erfurt begann er zunächst ein Studium der scholastischen Philosophie, lernte über die lateinischen Klassiker und wurde in den sieben freien Künsten ausgebildet. Im Frühjahr 1505 begann er nach dem Willen des Vaters das juristische Studium. Im selben Jahr trat er in das Erfurter Augustinerkloster ein. Zwei Jahre später wurde er zum Priester geweiht. Aber die Ruhe des Gewissens stellte sich nicht ein, und er begann ein intensives Bibelstudium, vor allem machte er sich mit den paulinischen Schriften vertraut, und kam zum Studium der Kirchenväter. Im Jahre 1509 wurde er Baccalaureus ad Biblia, wurde als Professor der Moralphilosophie nach Erfurt zurückberufen, reiste nach Rom und kehrte dann nach Wittenberg. Im Oktober 1512 wurde er zum Doktor der Theologie promoviert. In der Beschäftigung mit den Psalmen, keimten in ihm die ersten reformatorischen Gedanken. Der Ablassstreit des Jahres 1517 löste die gewaltige Reformationsbewegung aus. Seine 95 Thesen gegen den Ablasskrämer Tetzl, in denen er die Buße als einen inneren sittlichen Vorgang und Voraussetzung für die Sündenvergebung darstellte, waren als Grundlage einer theologischen Disputation ausgearbeitet. In kürzester Zeit waren die Thesen von mehreren Druckern wider Luthers Willen nachgedruckt, in ganz Deutschland verbreitet und als sein „Sermon von Ablass und Gnade“ gedruckt, erreichte sein Wort alle Schichten des Volkes.

Das Jahr 1522 war sehr wichtig für die deutsche Geschichte und man kann sagen, dass die Arbeit die er in dem Jahr vollendete, seine größte Leistung für das deutsche Volk war. Im September 1522 erschien die Übersetzung des Neuen Testaments, die sich schnell verbreitete. Allein in Wittenberg wurden innerhalb von zwei Jahren 14 Neuauflagen nötig. In der gleichen Zeit erschienen in anderen Städten nicht weniger als 66 Nachdrucke. Im Jahr 1534 wurde die vollständige Bibel gedruckt, das gesamte Alte und Neue Testament. Am 18. Februar 1546 ist Luther gestorben. Der Tod ereilte ihn auf einer Reise, und das Schicksal wollte es, dass er in Eisleben, wo er geboren war, auch sein Ende findet.⁵

2.3. Luthers Bibelübersetzung

Nach Arndt (1962: ?) hatte Luther eine schon ausgebildete Tradition, als er begann, sich mit der Übersetzung zu beschäftigen. Er begann nicht aus dem Nichts und das war sehr hilfreich für ihn. Neben allen Übersetzern war er der beste und mit seiner Bibelübersetzung gab er die wichtige Grundlage für die späteren Übersetzungen.

Luthers Bibel hätte niemals so eine große Verbreitung erreichen können, wenn damit nicht ganz bestimmte Forderungen und Ziele seiner Zeit erfüllt worden wären und wenn die Bibel damals nicht im politischen Tageskampf eine besondere Rolle gespielt hätte.⁶ Bei Autorenkollektiv (1983: ?) ist zu finden, dass Luther bei seiner Bibelübersetzung fast ohne wissenschaftliche Hilfsmittel gearbeitet hat. Aber auf der anderen Seite hatte er die Vulgata weitgehend im Kopf. Sein ganzes Leben lang hat er immer wieder an der Verbesserung des Textes gearbeitet, wobei er seinen treuen Helfer und Freunde hatte, Melancthon, Cruciger, Aurogallus und andere. Die Prinzipien seiner Übersetzungsmethode hatte er in seinem „Sendbrief vom Dolmetschen“ niedergelegt. Er wollte für Jäger, Bauern, Handwerker, einfache Menschen aus dem Volk schreiben. Seine Sprache wandte sich vom lateinischen Vorbild ab und näherte sich der Volkssprache. Seine Stellung äußerte er auch an einer Stelle im „Sendbrief vom Dolmetschen“:

„ ... Den man muss nicht die buchstaben inn der lateinischen sprachen fragen, wie man sol Deutsch reden, wie diese esel (seine Gegner) thun, sondern man muss die mutter jm hause, die kinder auff der gassen, den gemeinen man auff dem marckt drumb fragen vnd den

⁵Eggers, Hans: Deutsche Sprachgeschichte III, Rowohlt Verlag, Hamburg. 1969, S. 161-165

⁶Arndt, Erwin: Luthers deutsches Sprachschaffen, Akademie-Verlag, Berlin. 1962, S. 74

selbigen auff das maul sehen, wie sie reden, vnd darnach dolmetzschen, so verstehen sie es den vnd mercken, das man Deutsch mit jn redet ...“⁷

Luther wollte so reden und schreiben, dass er von allen Menschen verstanden wird, von Ober- und Niederländern ebenso wie von seinen gelehrten Freunden und Gegnern. Aus dem Zitat ist zu schließen, dass er vor allem von der Mutter im Haus, dem gemeinen Mann auf dem Markt und den Kindern auf der Gasse verstanden werden wollte. Nach seinen eigenen Aussagen hat es manchmal tage-, oft sogar wochenlang gedauert, bis er den richtigen und passenden deutschen Ausdruck gefunden hatte.⁸ Sein dringliches Bedürfnis war, klares Deutsch zu schreiben, um dadurch von allen verstanden zu werden.

Nach Autorenkollektiv (1983: ?) übte Luthers Übersetzung nachhaltige Wirkung auf die Volksmassen aus. Deshalb wollte auch die katholische Kirche gegenüber Luthers Bibelübersetzung ein Gegenstück in deutscher Sprache entgegenstellen. Die katholischen Übersetzer stützten sich stark auf Luthers Übersetzung. Die Übersetzung des „Neuen Testaments“ von Hieronymus Emser aus dem Jahr 1527 schließt sich eng an Luthers Übersetzung an, wiederholt aber zugleich viele Fehler der Vulgata. Im Jahr 1529 gab Johann Dietenberg eine Neuausgabe dieser Übersetzung zusammen mit den alttestamentarischen Perikopen heraus. Im Jahr 1534 erschien von Dietenberg die „Ganze Bibel“. Luthers dritter katholischer Gegner war Johann Eck, der im Jahr 1537 die Bibelübersetzung herausgab.⁹ Das wichtigste war, dass alle drei, neue Bibelübersetzungen herausgaben, und alle waren im Prinzip gleich. Im weiteren Text werden die konkurrierenden Bibelübersetzungen von den gerade erwähnten Übersetzern zu Luthers Lebzeiten näher dargestellt.

3. Katholische Bibelübersetzungen nach Luther

Nach Besch¹⁰ ist die Geschichte und Leistung der katholischen Bibelübersetzungen der gelehrten Theologen Hieronymus Emser (1478-1527), Johann Dietenberg (1475-1537) und Johann Eck (1486-1543) in der älteren Forschung von deren Abhängigkeit gegenüber Luther,

⁷ zit.nach Eggers, III. S. 166

⁸Arndt, Erwin: Luthers deutsches Sprachschaffen, Akademie-Verlag, Berlin. 1962, S. 78-86

⁹Boeckh, Joachim G.; Albrecht, Günter; Böttcher, Kurt; Gysi, Klaus und Krohn, Paul Günter: Geschichte der deutschen Literatur von 1480 bis 1600. Band 4. Volk und Wissen Volkseigener Verlag Berlin. 1983, S. 276

¹⁰ Besch, Werner: Sprachgeschichte: ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung, II, Berlin. 1998, S. 270

mehr oder weniger als Plagiat bezeichnet worden. Demgegenüber hat sich ein neues Verständnis der katholischen Bibelübersetzung Musseleck 1981 angebahnt, so dass man die altkirchlichen Bibeln der Reformationszeit als Korrekturbibeln gegenüber Luther bezeichnen darf. Alle Veränderungen Emsers, Dietenbergers und Eckswirken richten sich gegenüber dem „Neuen Testament“ nur auf einen relativ geringen Teil des Textes aus, und die meisten Änderungen gehen dabei vom Werk des Hieronymus Emser aus. Die Gegner suchten eine möglichst große Übereinstimmung mit der Vulgata, aber zum Teil auch mit der Mentelin-Bibel. Sie wollten die Wirkung Luthers auf das Volk verhindern und den bewährten alten Wortlaut der Bibel wiederherstellen. Es folgt ein Zitat aus dem „Sendbrief vom Dolmetschen“, in dem Luther offen seine Meinung gegenüber seinen Gegnern schreibt:

„ ... Das merckt man aber wol, das sie aus meinem dolmetschen und teutsch lernen teutsch reden und schreiben, und stelen mir also meine sprache, davon sie zuvor wenig gewist, dancken mir aber nicht dafür, sondern brauchen sie viel lieber wider mich. Aber ich gan (gönne) es jn wol, den es thut mir doch sanfft, das ich auch meine undanckbare jünger, dazu meine feinde reden gelert habe ...“¹¹

Nach Arndt (ibidem) hatten Luthers Gegner früher als seine Freunde und Anhänger erkannt, dass bei der Bibelübersetzung von Luther nicht nur eine moderne Form der deutschen Bibel geboten wurde, sondern eine völlig neue Deutung des biblischen Wortes überhaupt. Deswegen stützten sie sich auf Luthers Übersetzung. Johann Emser war der erste katholische Gegner Luther, der dazu beigetragen hat, dass Luthers Bibelübersetzung auch in katholische Kreise kommt. Um das zu schaffen, hat er einfach Luthers Übersetzung mit einigen kleinen Änderungen und neuen Anlehnungen an die offizielle Version der Vulgata unter seinem Namen veröffentlicht.¹²

3.1. Das Neue Testament von Emser

Nach Kawerau (1898:67-8) war am 21. September 1522 Luthers Übersetzung des Neuen Testaments vollendet und schnell nach der Veröffentlichung erlebte seine Bibelübersetzung eine rasche Verbreitung. Herzog Georg der Bärtige von Sachsen sah ein, dass Luthers Übersetzung mächtig war und er verbot das Werk in seinem Land. Am 7. November ließ er ein Verbot ausgehen, dass die Exemplare des Neuen Testaments bis Weihnachten im

¹¹ zit.nach Eggers, III. S. 223

¹²Arndt, Erwin: Luthers deutsches Sprachschaffen, Akademie-Verlag, Berlin. 1962, S. 80-85

Herzogtum abgeliefert werden sollen. Gleichzeitig war an die theologische Fakultät in Leipzig der Befehl ergangen, Luthers Übersetzung zu prüfen und dadurch ihren Wert abzugeben. Die Theologen teilten unter sich diese Aufgabe und sie fanden dabei, dass Luther seine Lehre hineingemischt hat, seine Übersetzung daher nicht recht, treu und wahrhaftig ist. Ihre Aufgabe war erledigt und darum war Georgs Verbot gerechtfertigt.

Hieronymus Emser erhielt auch vom Herzog Auftrag, sich an die Prüfung der Arbeit Luthers zu begeben. Nicht weniger als vierzehnhundert Übersetzungsfehler hat Hieronymus Emser in Luthers „Neuem Testament“ angeblich entdeckt. Wenn Emser selber Luthers Fehler entdeckt hat, dann stellt sich die Frage, warum er Luthers Übersetzung für seine Übersetzung als Vorbild genommen hat? Emser hat sie nicht nur als Vorbild genommen, sondern sie gefälscht und ein Plagiat daraus gemacht.

Die Luthers Bibel erschien in immer neuen Auflagen. Man zählt von 1522-1533 ungefähr 85 Auflagen des Neuen Testaments. Herzog Georg empfand es peinlich, dass er durch sein Verbot der Lutherischen Übersetzung von seinen Untertanen in den Verdacht geriet, „dem wahrhaftigen Evangelio und Wort Gottes entgegen zu sein oder, das zu lesen, verhindern zu wollen“. So beauftragte er Emser das Neue Testament mit Ordnung des bewährten Alten Textes wieder zurecht zu bringen. Am 1. August 1527 in Dresden erschien Emsers letzte Arbeit mit Einführungsbericht Georgs. Der Titel seiner Arbeit war: „Das Neue Testament nach Laut der Schriftlichen Kirche bewährtem Text korrigiert und wiederum zurecht gebracht.“ Es war ein staatlicher Folioband, ganz ähnlich der Lutherischen Folio-Ausgabe, mit Randglossen und Vorreden versehen. Die Reihenfolge der Bücher seiner Bibelübersetzung war die Reihenfolge der Vulgata. Auf die Evangelien und die Apostelgeschichte folgen die paulinischen Briefe, denen als letzter die „Epistel Pauli“ an die Hebräer angeschlossen ist. Dann folgen Jakobus, die Briefe Petri, Johannis, Judae und die Offenbarung. Luthers Folio-Ausgaben des Neuen Testaments waren mit Bildern zur Offenbarung aus Cranachs Werkstatt geschmückt, nach dem Vorgang der Kölner Bibel von ungefähr 1480 und der Nürnberger von 1483. Sie hatten auch die Offenbarung mit reichem Bilderschmuck ausgestattet. Hieronymus Emser suchte sich genauso denselben Schmuck für seine konkurrierende Bibel. Im Auftrag Herzog Georgs schrieb er nach Cranach und kaufte die Holztafeln. So erschien Emsers Bibel mit denselben Bildern wie die Lutherische, nur beim 6. und 7. Kapitel waren die beiden Cranachischen Bilder. Ein Unterschied war der, dass auf diesen Bildern nicht mehr, wie in Luthers Bibel, das Tier aus dem Abgrund, der Drache und die Babylonische Hure mit der päpstlichen dreifachen Krone geschmückt waren. Emser

wollte eigentlich keine selbstständige Arbeit machen, sondern er nahm vielmehr Luthers Übersetzung und korrigierte, wo er Abweichungen vom Vulgata-Text fand. Nur an den Stellen wo er eine veralteter Sprachform oder ungeschickte Übersetzung fand, wagte er etwas eigenes zu bieten. Folgende Proben zeigen deutlich sein Verfahren. Als erstes Beispiel wird ein Abschnitt aus der Bibelübersetzung von Luther gezeigt. Danach folgt ein Abschnitt aus der Ausgabe von Emser. Der Text ist orthographisch der heutigen Schreibweise genähert.

Nach G. Kawerau, *Hieronymus Emser. Ein Lebensbild aus der Reformationsgeschichte*, Halle. 1898, S. 67-8

Luther (Joh. 2,1-7) „Die Hochzeit zu Kana“

Und am dritten Tage ward eine Hochzeit zu Kana in Galilea, und die Mutter Jesu war da, Jesus aber und seine Junger ward auch auf die Hochzeit geladen. Und da es an Wein gepraht, spricht die Mutter Jesu zu ihm: sie haben kein Wein. Jesus spricht zu ihr: Weib, was habe ich mit dir zu schaffen? meine Stund ist noch nit komet. Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch saget, das thut. Es waren aber allda sechs steinern Wasserkrüge, gesetzt nach der Weis der jüdischen Reinigung, und gieng in je einen zwei oder drei Maß.

Emser (Joh. 2, 1-7) „Die Hochzeit zu Kana“

Und am dritten Tage ward ein Hochzeit zu Kana in Galilea, und die Mutter Jesu war da, Jesus aber und seine Jünger ward auch auf die Hochzeit geladen. Und do es an Wein gepraht, sprach die Mutter Jesu zu ihm: sie haben nit Wein. Jesus sagt zu ihr: Weib, was hab ich mit dir? mein Stund ist noch nit komet. Do sprach sein Mutter zu den Dienern: Was er euch saget, das thut. Es waren aber allda sechs steinern Wasserkrüge, gesetzt nach der Weis der jüdischen Reinigung, derenizlicher fassete zwu oder drei Maß.

Diese Leseproben zeigen deutlich Emsers Verfahren. Seine Arbeit war nur eine Revision des Lutherischen Textes nach der Vulgata und nach katholischer Schriftinterpretation. Man kann sehen, dass Emser offenbar Luthers Übersetzung zu Grunde gelegt hat, dieselbe dann genau revidiert, und nur an den Stellen geändert hat, wo er dieselben als falsch empfunden hat. Emser selbst fügt seiner Revisionsarbeit ein Schlusswort bei, in dem er ein Bekenntnis ablegt:

„Wiewohl ich der Sache bei mir selber noch nicht eins bin, ob es gut oder böses sei, dass man die Bibel verdeutschet und dem gemeinen ungelehrten Mann vorlegt. Denn die Schrift ist ein Tümpel oder Taufe, darin viele auch aus den hochgelehrten ersaufen, und muß sich einer gar niedrig dutzen, der zu dieser Thür eingehen und den Kopf nicht zerstoßen will. Darum so bekümmere sich nur ein jeglicher Laie, der meinem Rat folgen will, mehr um ein gut gottselig Leben, denn um die Schrift, die allein den Gelehrten befohlen ist.“¹³

¹³ Kawerau, Gustav: *Hieronymus Emser. Ein Lebensbild aus der Reformationsgeschichte*, Halle. 1898, S. 71

Andere katholische Übersetzer und Gegner Luthers, standen zusammen. Emsers Freund, der Dominikaner Dietenberger, berichtet, dass Emser wegen der Arbeit und Schwachheit an Kräften seines Leibs abgenommen hatte und das Werk mit großem Fleiß zusammengebracht hat. Aber aus den bisherigen Ausführungen ist zu schließen, dass Emser kein Übersetzer war, der die Bibelübersetzung alleine schuf, sondern Stehler Luthers Wortes. Aber einer hat diese Stehlung sofort anerkannt und sich in seinem „Sendbrief vom Dolmetschen“ geäußert. Das war Luther selbst. Er musste gegen Emser rebellieren, gegen den, der seine Arbeit in einem eigenen Buch kritisiert hatte und selber nichts anderes geben konnte als diese Ausgabe seiner Übersetzung. Luther hat Emser im „Sendbrief vom Dolmetschen“ beschuldigt, dass er fast alles von Wort zu Wort übernommen hat, wie Luther es gemacht hat und es am Ende als seine Bibelübersetzung verkauft. Neben der Stehlung, hat auch noch der Herzog Georg eine Vorrede für Emser Bibelübersetzung gehalten, für dieselbe Übersetzung, die er in seinem Land verboten hat, nur weil es unter Luthers Name geschrieben wurde. Das war die größte Beleidigung für Luther.

Nach Emsers Tod (8. Nov. 1527) erschienen noch mehrere neue Auflagen seines Neuen Testaments. Emsers „Neues Testament“ blieb in der ganzen Reformationszeit die einflussreiche altgläubige Übersetzung und wurde in verschiedenen Fassungen und fast hundert Auflagen gedruckt.¹⁴ Im nächsten Kapitel wird der zweite katholische Gegner Luthers dargestellt, Johann Dietenberger, und seine neue Bibelübersetzung.

3.2. Bibelübersetzung von Johann Dietenberger

Die Dietenberger Bibel ist eine deutschsprachige Bibelübersetzung von dem Dominikaner Johann Dietenberger. Sie zählt zu den drei katholischen Gegenbibeln zur damals entstehenden Lutherbibel. Nach Wedewer (1888: ?) wurde die erste Edition im Jahr 1534 in Mainz veröffentlicht, demselben Jahr in dem Martin Luther die komplette Übersetzung des Neuen und Alten Testaments vollendet hatte. Nach der katholischen Übersetzung des Neuen Testaments von Hieronymus Emser bildete die Bibelübersetzung von Johann Dietenberger die erste katholische Vollbibel mit Neuem und Alten Testament. Dietenberger hatte sich seit Jahren mit vielen Fragen über die Bibel und mit der Bibel im Allgemeinen beschäftigt. Schon durch seine polemischen Schriften wurde er mehr und mehr dazu gedrängt, sich auf die Bibel zu berufen. Nach Emsers Tod gab er dessen Neues Testament heraus. Dietenberger hat selbst

¹⁴Kawerau, Gustav: Hieronymus Emser. Ein Lebensbild aus der Reformationsgeschichte, Halle. 1898, S. 58-75

seinem Freund Emser in einer zweiten „Beschlussrede“ zunächst einen schönen Nachruf gewidmet und dann kurz das Verhältniss dieser Ausgabe zu den früheren hervorgehoben. Dabei betonte er besonders, dass im Text nichts wesentliches geändert wurde. Er war der Meinung, dass sein Freund Emser treu übersetzt hat.

Auf der anderen Seite wollten die katholischen Priester, dass man eine vollständige Bibel schafft, welche in sprachlicher Hinsicht den Zeitumständen entsprechen würde und deren Inhalt anders und mehr wahrhaftig sein sollte als Luthers. Denn da Luther und mehrere andere Übersetzer neue und deutliche Bibelübersetzungen mit Anmerkungen und Glossen herausgegeben hatten, wurde Dietenberger von den Priestern gebeten, auch eine neue Bibelübersetzung zu schaffen und die Arbeit Luthers als Grundlage zu übernehmen. Und so kam es zu einer neuen Bibelübersetzung nach Hieronymus Emser.

Unter den katholischen Zeitgenossen sah man Dietenberger als einen der geeignetsten, der diese Arbeit übernehmen konnte. Er besaß gründliche theologische Kenntnisse, wie seine zahlreichen dogmatisch-polemischen Schriften zeugen. Er hatte sich in den wissenschaftlichen Kämpfen der Zeit eine ungewöhnliche Kenntnis der Heiligen Schrift angeeignet. Er übernahm die Arbeit seiner Vorgänger und mit der Zeit vollendete er die deutsche Bibel. Aber Dietenberger entschloss sich zu einer neuen Übersetzung des Alten und Neuen Testaments. Er begann diese Arbeit, weil Emsers Neues Testament in Sachsen und in anderen Gegenden vielen Beifall gefunden hat und die Menschen eine gute Übersetzung der ganzen Bibel haben wollten.

Der Priester und katholischer Theologe Cornelius Loos war der Meinung, dass Dietenbergers Bereitwilligkeit für das Wohl der Kirche ihn zu dieser Bibelübersetzung veranlasst hat. So schreibt Loos:

„ ... Und da er das immer größere Wachsthum der Kirche auf das sehnlichste wünschte und sah, daß daselbe durch die betrügerischen Arbeiten der Häretiker sehr gehemmt ward, übernahm er dieselbe Arbeit, wie bereits vor ihm Hieron. Emser, und gab aus demselben Grunde die hl. Schrift in treuer Übersetzung in deutscher Sprache wieder ... “¹⁵

Dietenberger gab auch einige Kommentare zur Entstehung seiner Bibel. Er widmete sie an den Erzbischof Albrecht von Mainz und in der Vorrede sprach er über die Veranlassung seiner Übersetzung. Er sagte, dass jetzt so viele durch falsche Bibeln verführt werden und bald niemenad mehr weiß, wem oder was er zuletzt glauben soll. Aus diesem Grund wurde er

¹⁵Wedewer, Hermann: Johannes Dietenberger, 1475-1537: Sein Leben und Wirken. Freiburg. 1888, S. 163-164

gebeten, dass er den Menschen zu Trost die neulich verdeutschte Bibel durchsieht, ließt und das was ihrem Glauben im Text nicht gemäß ist, entfernt. Danach sollte er eine ganz „gesäuberte von allen Irrthümmern“ deutsche Bibel, der lateinischen gleichstimmend, schaffen. Am Anfang hat er sich zuerst geweigert, aber am Ende hat er es aus christlicher Pflicht gemacht. Er selber sagte, dass er das nicht aus eigener Vermessenheit, sondern mit großer Furcht und allein Gott zu ehren, aus Liebe aber auch Mitleid zu seinem Vaterland geschaffen hat.

Die Glossen in seiner Bibel sind polemisch gegen Luthers Auslegung gerichtet, meist ohne Nennung dessen Namen. Dietenberger spricht dafür lieber von den „verführerischen Lehrern“. Dem Inhalt nach sind die Glossen meist zutreffend und praktisch. Im Alten Testament sind sie ganz Dietenbergers Eigentum. Sie zeigen seine tüchtige Bildung und erinnern vielfach an die Darstellung in seinen Schriften. Im Neuen Testament hat er meist Emsers Glossen beibehalten oder benutzt, dieselben aber auch verändert und durch andere ersetzt. Im Alten Testament wurde „3 Makk“ ausgelassen, weil es nicht von der Kirche angenommen und von Emser nicht ins Lateinische übersetzt worden sei. Wie die Übersetzer abhängig voneinander waren, zeigen auch folgende Leseproben. Zuerst wird ein Abschnitt aus Luthers Bibelübersetzung dargestellt, danach ein Abschnitt aus der Bibelübersetzung von Emser und der Bibelübersetzung von Dietenberger.

Nach H. Wedewer, *Johannes Dietenberger, 1475-1537: Sein Leben und Wirken*. Freiburg. 1888, S. 182-184

Luther 1522 (Matth. 5, 21-23) „Aus der Bergpredigt“

Ihr habt gehoret, das zu den alten gesagt ist, du sollt nit todten, wer aber todtet, der soll des gerichts schuldig sejn. Ich aber sage euch, wer mit seinem bruder zurnit, der ist des gerichts schuldig, wer aber zu seinem bruder sagt, Racha, der ist des rats schuldig, wer aber sagt, du narr, der ist des hellischen fewers schuldig.

Emser 1527(Matth. 5, 21-23) „Aus der Bergpredigt“

Ihr habt gehort, das zu den alten gesagt ist, du solt nit tödten. Wer aber tödtet, der wirt schuldig des gerichtes. Ich aber, sag euch das ein iblicher der mit seinem bruder zürnet, der wird schuldig des gerichtes. Wer aber zu seinem bruder saget, Racha, der wirt schuldig des rats. Wer aber sagt, du narr, der wirt schuldig des hellischen fewers.

Dietenberger 1534 (Matth. 5, 21-23) „Aus der Bergpredigt“

Ihr habt gehört / das zu den alten gesagt ist. Du solt nit tödten. Wer aber tödtet / der wirt schuldig sein des gerichtes. Ich aber sag euch / das ein ieglicher der mit seinem brüder zürnet

der wirt des gerichtes schuldig. Wer aber zuseinem bruder sagt / Racha / der wirt schuldig des raths. Wer aber sagt / du narr / der wirt schuldig des hellischen fewers.

Durch diese Leseproben sieht man wie die Übersetzer abhängig voneinander waren. Wenn man es so sagt, denkt man nur an die katholischen Gegner Luthers, die fast gleiche Übersetzungen schufen. Jeder spätere Übersetzer war sehr abhängig von seinem Vorgänger und das kann man durch diese Leseprobe auch erkennen. Diese Abhängigkeit nimmt um so mehr zu, je besser der vorhergehende Text ist. Beispielsweise konnte Luther die alte katholische Übersetzung nicht so stark benutzen, wie sein Nachfolger Johann Emser die von Luther verbesserte Ausgabe. So machte es auch Dietenberger. Er nahm Emsers verbesserte Version und korrigierte sie nur. Dietenbergers Übersetzung wurde von der gegnerischen Seite kritisiert und von der katholischen gelobt. Die katholischen Übersetzer erhoben seine Übersetzung auf das höchste und würdigten ihre Wahrhaftigkeit. Die Verfasser der Dominikanerbibliothek verteidigten Dietenberger gegen die Anklage, dass er zu wörtlich übersetzt hat und zu sehr der Vulgata statt dem Grundtext gefolgt sei. Seine Bibelübersetzung fand trotzdem eine sehr große Verbreitung. Von Jahr zu Jahr vermehrten sich die Auflagen. Mit Sicherheit kann man über 40 Auflagen der ganzen Bibel und über 20 Ausgaben des Neuen Testaments, des Psalter und des Buches Sirach annehmen.¹⁶ Außer Emser und Dietenberg gab es zu dieser Zeit noch einen großen Gegner Luthers. Das war Johann Eck, dessen Leistung im nächsten Kapitel dargestellt wird.

3.3. Bibelübersetzung von Johann Eck

Nach Lindmeyr (1889: ?) trat Johann Eck, der deutsche Kontroverstheologe, mit seiner Übersetzung des Alten und Neuen Testaments als dritter Gegner Luthers hervor. Auf Wunsch Herzog Wilhelms IV. gab Eck im Jahr 1537 in Ingolstadt seine deutsche Bibel heraus. Die Bibel trägt den Titel "Alt und new Testament, nach dem Text in der hailigen kirchen gebraucht, durch doctor Johan. Ecken, mit fleiß, an hohteutsch verdolmetsch.“ Für das Neue Testament übernahm er dafür die Übersetzung von Hieronymus Emser, während er das Alte Testament eigenhändig mit großer Texttreue ins Hochdeutsche, das heißt in die Oberdeutsche Mundart übertrug. Damit grenzte sich Eck nicht nur theologisch sondern auch sprachlich von Martin Luther ab. Seine Bibel war dem Kardinal und Salzburger Erzbischof Matthäus Lang von Wellenburg gewidmet.

¹⁶Wedewer, Hermann: Johannes Dietenberger, 1475-1537: Sein Leben und Wirken. Freiburg. 1888, S. 147-199

Johann Eck hat einen der zahlreichen Nachdrucke von Emser als Grundlage genommen, die in den Jahren 1528-1537 an verschiedenen Orten Ober- und Niederdeutschlands aufgelegt wurde, und nicht die im Jahre 1527 zu Dresden erschienene Originalausgabe Emsers. Eck hat das von Johann Dietenberg revidierte Emserische Testament oder einen auf dessen Revision zurückführenden Nachdruck für seine Bearbeitung des Neuen Testaments benutzt. Ecks Bibel sollte nach der sprachlichen Seite ein Gegenteil gegenüber Luthers Bibel bilden. Sie sollte einen großen Einfluss auf die Masse erreichen, wie Luthers Bibel, die bereits in tausend von Exemplaren verbreitet wurde. Die Laien konnten von Luthers Worten aus der Bibel nicht genug verwarnt werden und deswegen dachte Eck, dass seine Bibel das schaffen kann.¹⁷

Nach Wiedmann kam es zu der Ausgabe durch die Herzöge von Bayern. Sie waren der Ansicht, dass die Heilige Schrift in der Landessprache gelesen und von unterrichteten Priestern erklärt sein sollte, und so sollte sie den Laien mehr Nutzen als Schaden bringen. So befahlen die Herzöge Eck, die Heilige Schrift zum Besten des gemeinen Mannes zu übersetzen. Am Anfang wollte Eck eigentlich diese Aufgabe nicht akzeptieren, aber er änderte seine Meinung. Der Gedanke, dass eine Übersetzung jetzt notwendig sei, weil der gemeine Mann durch viele falsche Übersetzungen verwirrt sein konnte und nicht mehr weiß, welcher Text der Bibelübersetzung echt ist, konnte Eck dazu bewegen, den Befehl des Herzogs zu vollziehen. Er arbeitete an der Übersetzung mit einer inneren Unlust, mit der er als prinzipieller Gegner des Bibellesens in deutscher Sprache seitens der Laien an die ihm gestellte Aufgabe herantrat.

Eck hielt sich genau an der Vulgata, fand aber deren Text in einem sehr verdorbenen Zustand und deswegen musste er öfters besonders bei Eigennamen den Grundtext als Hilfe nehmen. Da benutzte er die Complutenser Polyglotte und die Antwerpner Bibel, aber mehr die Polyglotte als die Bibel, weil letztere sich mehr auf die jüdische Form zu schreiben richtete. Er arbeitete sehr schnell und vollendete in kurzer Zeit seine Aufgabe. Innerhalb eines Jahres hat er es geschafft, seine Bibelübersetzung zu vollenden. Nur drei Jahre nachdem Johann Dietenberger seine konkurrierende Bibelübersetzung vollendet hat, erschien im Jahr 1537 Ecks Bibelübersetzung.

Der Titel der Bibel steht in einem Holzschnitt, welcher oben Gott den Vater mit einem Schwert in der Hand, neben ihm den Sohn zur Rechten knieend, unter ihm den Heiligen Geist in Taubengestalt und auf beiden Seiten die Maria, die Apostel darstellt. Die Rückseite des

¹⁷ Lindmeyr, Bernhard: Der Wortschatz in Luthers, Emsers und Ecks Übersetzung des "Neuen Testaments", Straßburg Verlag. 1899, S. 4-32

Titelblattes ist leer. Dann folgt auf zwei unpaginierten Blättern die Dedikation. In derselben werden die Namen der Bücher des Neuen Testaments lateinisch und deutsch angeführt, und nach der Materie in die Bücher des Gesetzes, der Historie, der Weisheit und der Prophetie eingeteilt. Danach folgt die Zahl und Ordnung der Bücher des Neuen Testaments, ebenfalls nach der Materie eingeteilt. Zuletzt gibt Eck noch eine Anweisung, „wie der Verstand zu fallen sei aus der Bibel“, in acht Scopis, die er dann mit eigenen Worten beschließt. Das Alte sowohl das Neue Testament von Eck ist in zwei Kolumnen gedruckt und mit Holzschnitten geziert, die von verschiedener Größe und durchaus schlecht sind.

Die Eile und der Unwille, mit denen Eck an die Übersetzung ging, kann man an mehreren Stellen seiner Bibelübersetzung sehen. Im folgenden Abschnitt wird eine Leseprobe dargestellt, durch welche sichtbar ist, dass Eck auch ein Plagiat des Neuen Testaments gemacht hat. Als erstes wird Dietenbergers und Luthers Bibelübersetzung dargestellt, danach die Übersetzung von Johann Eck.

Nach T. Wiedmann, *Dr. Johann Eck, Professor Der Theologie An Der Universität Ingolstadt: Eine Monographie*. Regensburg. 1865, S. 618-619

Luther (Psalter 1, 1-4) „Der erst Psalm David“

Wol dem der nicht wandelt im rath der gottlosen, noch tritt auf den weg der sündler, noch sitzt da die spötter sitzen. Sonder hat sein lust am gesez des Herren und redet von seinem gesez tag und nacht. Der wird sein, wie ein baum gepflanzt an den wasserbechen, der seine frucht bringt zu seiner zeit, Und seine bletter werden nicht verwelken, und was er schafft wird im gelingen.

Dietenberger (Psalter 1, 1-4) „Der erst Psalm David“

Selig ist der mensch, der nitt abgetreten ist in den rath der gottlosen, und ist nit gestanden in dem weg der sündler, und ist nitt gesessen auff dem stul der pestilenz, Sonder hat seinem willen in dem gesez des Herren, und trachtet in seinem gesez tag und nacht. Der wirdt sein wie ein baum geplantz an den wasserbächen, der sein frucht bringen wirt zu seiner zeit. Und seine blätter werden nit abrejsen, unnd was er schafft, wirt ihm glucklichen gelingen.

Eck (Psalter 1, 1-4) „Der erst Psalm David“

Selig ist der man, der nit abgieng ihn den rath der gotlosen, und nit stund in den weg der sündler, und nit saz auf dem lehrstul der pestilenz. Sunder sein will ist in dem gsaz des herren, und in seinem gsaz tracht er tag und nacht. Und würdt sein als das holz das gepflanzt ist neben dem wasserlauf, das gibt sein frucht zu seiner zeit. Und sein blat reißt nit ab, und alles was er thut, gelücket.

Aus dieser Leseprobe ist es sichtbar, dass Eck seinen Abschnitt nach Dietenbergers bzw. Emsers Übersetzung niedergeschrieben hatte. Eck gibt auch an, dass er die Übersetzung von Emser nur verbessert hat, aber im Grunde hat er sie nur verschlechtert. Eck hat auch die

verbesserte Sprache Emsers in seine eigene Sprache verzerrt. So schreibt er zum Beispiel an einigen Stellen statt „gehen, stehen, Krüppel“ „gan, stan, Krüpeler“. Er selber hat seine Übersetzung kaum kommentiert, bzw. an die Übersetzung von Dietenberger war er schlecht zu sprechen. Es folgt ein Zitat, das er an den Herzog Georg gerichtet hat:

„Dietenbergers Bibel will mein gnediger herr gar nit, mit sein Judischen Namen, die danoch der mertail gefälscht sint: so meint mein herr: Er hab vil auß dem Lutter gebätlet.“¹⁸

Ecks Bibelübersetzung war in den katholischen Gebieten, vor allem im Kurfürstentum Bayern, im Erzbistum Salzburg und in Österreich, lange Zeit in Gebrauch. Insgesamt wurde Ecks Bibel siebenmal veröffentlicht. Aber die Ausgabe von 1537 gehört zu den seltensten Frühdrucken der konkurrierenden Bibelübersetzungen zu Luthers Lebzeiten.¹⁹

3.4. Der Wortschatz in den konkurrierenden Bibelübersetzungen

Der Wortschatz Luthers und der von den katholischen Übersetzern war auf einer Seite sehr ähnlich, aber auf der anderen Seite ist es sichtbar, dass einige Unterschiede existieren. Ein lexikalischer Vergleich zwischen Luther, Emser und den dritten Gegner Eck ergibt den Resultat einer starken Kluft zwischen Nord und Süd im hochdeutschen Sprachgebiet. Obwohl Luthers Wortschatz bereits teilweise übernommen wurde, existierte diese Kluft.

Aus den bisherigen Ausführungen ist zu schließen, dass sich Emser schon bei der Verdeutschung seines neuen Testaments den Text der lateinischen Vulgata als Grundlage nahm und nach Lindmeyr versuchte er den buchstäblichen Sinn derselben mit Treue darzustellen. Das betrifft diejenigen Stellen, wo ihm Luthers Übersetzung zuwider war. Aus dieser Sicht, kann man einige Verschiedenheiten in dem Wortschatz Emsers gegenüber Luthers finden. Diese Unterschiede sind auch in den Bearbeitungen von den anderen Gegnern Dietenberger und Eck zu finden. Es gibt auch einige Gründe, weswegen sich Emsers Schreibweise in einiger Sicht von Luthers unterscheidet. Einige Wörter gehörten der Gemeinsprache an, waren aber doch damals in dem einen oder anderen Gebiete bereits unverständlich geworden. Darum hat sie Emser durch ihm nähere und bekannte ersetzt. Beispielsweise war das Wort „freidig“ im 13. bis 15. Jahrhundert sehr üblich, aber Emser ersetze es durch synonyme Adjektive. Das gleiche erscheint auch in Ecks Übersetzung selten.

¹⁸Wiedmann,Theodor: Dr. Johann Eck, Professor Der Theologie An Der Universität Ingolstadt: Eine Monographie. Regensburg. 1865, S. 618-619

¹⁹Wiedmann, Theodor: Dr. Johann Eck, Professor Der Theologie An Der Universität Ingolstadt: Eine Monographie. Regensburg. 1865, S.615-626

Zu diesen Wörtern gehören noch „bescheid“, später als „auftretend“, „beteuben, ersehen, fertigen“ als „entsenden“, „gedinge, feuerreifer“ als „gemietete Wohnung“ und andere. Emser hat in großer Anzahl dieselben Wörter wie Luther benutzt, aber er hat auch eigene Wörter gebraucht. Die folgenden Parallelen zeigen es deutlich: nichts-nichtzeit; dünken-verdenken; darnach-folgend; ernten-abernten; merken-vermerken; geschütz-gewehr; wallen-wallfahrten und andere. Emser war aber unter einem großen Einfluss von Luther und dieser Einfluss hängt von Emsers Aufenthalt in Mitteldeutschland im Jahr 1504 als er Sekretär des Herzogs Georg von Sachsen war. Es ist auch zu bedenken, dass sein Neues Testament nicht wie Ecks Bibel ausschließlich für den oberdeutschen Leserkreis gedacht war.

Nach Emsers Bibelübersetzung war sein Neues Testament durch Johann Dietenberger einer Revision unterzogen. Bei ihm findet man auch eine Änderung des Wortschatzes. Zum Beispiel die Wörter „abend, morgen“ zur Beziehung der Himmelsrichtung, umschreibt Dietenberger mit „niedergang-, aufgang der Sonne. Das Wort „scheune“ bevorzugt Luther in seinen späteren Ausgaben gegen „scheuer“, während bei Dietenberger und Eck das letztere steht. Dennoch setzt sich die selbst in den katholischen Bibelübersetzungen die Sprachgestaltung Luthers mehr und mehr allgemein durch.

Johan Eck versuchte auch den Wortschatz von Luther in sein landschaftliches Deutsch umzuformen. Am meisten hat er die Wörter geändert, die im 16. Jahrhundert in Oberdeutschland nicht mehr allgemein verständlich waren. Das sind beispielsweise folgende Wörter: „abendregen, beutel, bewilligung“ in „Einwilligung“, „borgen, gebaren“ in „sich benehmen“, „genugsam, haushalter, es jammert, lappen“ in „Leuchter“. Einzelne zu demselben Stamm gehörige Wörter sind bei Luther oder Eck ganz oder teilweise verschmolzen. Dem mittel- oder norddeutschen Wortschatz entnommene Wörter ersetzte Eck durch gemeindeutsche oder oberdeutsche. Das Wort „bang“ war nicht mehr für Süden ungewohnt. Eck gebraucht es wie vereinzelt im Alten Testament. Im Neuen Testament ersetzt er es durch „betrübt oder trang“. Mit der Umgestaltung des Wortschatzes von Luther brachte Eck sein Neues Testament zusammen mit seiner Übersetzung des Alten Testaments auf den Markt.²⁰

Durch diese kurze Analyse des Wortschatzes sieht man, dass die katholischen Gegner einerseits Luthers Wortschatz beibehalten haben, aber andererseits versucht haben es

²⁰Lindmeyr, Bernhard: Der Wortschatz in Luthers, Emsers und Ecks Übersetzung des "Neuen Testaments", Straßburg Verlag. 1899, S. 10-34

umzusetzen. Luther konnte stolz darauf sein, dass seine Gegner und zwar katholische Gegner für die eigene Arbeit seine Übersetzung als Grundlage genommen haben.

4. Schlusswort

Die Anfänge der Bibelübersetzung zeugen davon, dass zahlreiche Übersetzer versucht haben, die Bibel besser als kein anderer zu übersetzen. Bis Martin Luther gab es viele Versuche eine solche meisterhafte Arbeit zu vollenden, aber keiner vor Luther hat es geschafft wie er selber. Deswegen war er so bedeutend für die Entwicklung der deutschen Sprache.

In dieser Bachelorarbeit wurden die konkurrierenden Bibelübersetzungen zu Luthers Lebzeiten dargestellt. Das waren die Bibelübersetzungen von Hieronymus Emser, Johann Dietenberger und Johann Eck. Es wurde gezeigt, wie Luther ein mächtiger und dazu der beste Übersetzer seiner Zeit war. Er schaffte es, eine solche Bibelübersetzung fertigzustellen, die für alle Schichten erschwinglich und dabei lesbar war. Diese Lesbarkeit war nur für die katholische Welt zweifelhaft, da sie sofort die Bibelübersetzung von Luther unter Prüfung gestellt haben. Auf der anderen Seite wussten sie, wie stark seine Bibelübersetzung war und darauf reagierten sie mit ihren katholischen Übersetzungen. Die konkurrierenden Bibelübersetzungen, die zur Luthers Lebzeiten geschaffen wurden, zeugen davon, dass Luther ein Meister der Übersetzung war. Viele Kritiker sahen ein, dass die konkurrierenden Bibelübersetzungen nur Plagiate von Luthers Bibelübersetzung waren. In dieser Arbeit wurden einige Leseproben dargeboten, durch die zum Vorschein kommt, dass Luthers Kritiker in vielen Fällen auch Recht haben. Emser war der erste, der Luthers Übersetzung in die katholische Welt eingeführt hat. Nach ihm, kommen die weiteren zwei, die die Arbeit von ihren Vorgängern benutzten. Durch ihre Arbeit ist es sichtbar, wie alle drei von Luther abhängig waren.

Diese konkurrierenden Bibelübersetzungen dienen auch heute als Beispiel für andere Übersetzer überhaupt. In vielerlei Hinsicht ist es besser, eine eigene und selbständige Übersetzung bereitzustellen, als eine andere nachzuahmen. Gleichgültig ob die andere Arbeit besser und authentischer ist, wichtiger ist es seine eigene Leistung und Bereitschaft der Welt zu zeigen, denn nur dadurch kann sich der Mensch weiterentwickeln.

5. Quellenverzeichnis

1. Arndt, Erwin: *Luthers deutsches Sprachschaffen*, Ein Kapitel aus der Vorgeschichte der deutschen Nationalsprache und ihrer Ausdrucksformen, Akademie-Verlag, Berlin. 1962
2. Arndt, Erwin; Brandt, Gisela: *Luther und die deutsche Sprache: Wie redet der Deutsche man jnn solchem fall?*, VEB Bibliographisches Institut Leipzig, 1983
3. Boeckh, Joachim G.; Albrecht, Günter; Böttcher, Kurt; Gysi, Klaus und Krohn, Paul Günter: *Geschichte der deutschen Literatur von 1480 bis 1600*. Band 4. Volk und Wissen Volkseigener Verlag Berlin. 1983
4. Besch, Werner: *Sprachgeschichte: ein Handbuch zur Geschichte der deutschen Sprache und ihrer Erforschung, II*, Berlin. 1998
5. Eggers, Hans: *Deutsche Sprachgeschichte III, das Frühneuhochdeutsche*, Rowohlt Verlag, Hamburg. 1969
6. Kawerau, Gustav: *Hieronymus Emser. Ein Lebensbild aus der Reformationgeschichte*, Halle. 1898
- 7.
8. Lindmeyr, Bernhard: *Der Wortschatz in Luthers, Emsers und Ecks Übersetzung des "Neuen Testamentes"*, Straßburg Verlag. 1899
9. Wedewer, Hermann: *Johannes Dietenberger, 1475-1537: Sein Leben und Wirken*. Freiburg. 1888
10. Wiedmann, Theodor: *Dr. Johann Eck, Professor Der Theologie an der Universität Ingolstadt: Eine Monographie*. Regensburg. 1865